

Josefine Honke

Doing Memory auf Youtube: Zeitzeug*innen-Videos als Erinnerungsmedien

Wie die Beiträge in diesem Sammelband zeigen, erfreuen sich Youtube-Kanäle zu historischen Themen zum Teil großer Beliebtheit. Zugleich können auch kleine Kanäle und Videos mit wenigen Klicks durchaus eine Wirkmacht in ihren jeweiligen Nischen entfalten. Ob auf globaler, nationaler, kommunaler oder individueller Ebene: Die Plattform prägt immer stärker Vergangenheitsvorstellungen, Erinnerungsbilder und historische Narrative der Nutzenden. Neben seiner edukativen und unterhaltenden Dimension besitzt Youtube daher auch erinnerungskulturelle Bedeutung. Diese herauszuarbeiten, ist das Ziel dieses Aufsatzes. In meinem Beitrag werde ich daher Online-Videos als wichtigen Untersuchungsgegenstand in die Erinnerungskulturwissenschaften einführen. Darüber hinaus gebe ich erste Impulse, um die Fragen zu beantworten, wie in und durch Youtube-Videos aktuell erinnert wird. Als Beispiele dienen mir dabei Online-Videos mit deutschen Zeitzeug*innen, die über die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland sprechen.¹

Der vorliegende Beitrag ist in drei Abschnitte gegliedert. Zunächst nähere ich mich Youtube-Videos aus erinnerungskulturwissenschaftlicher Perspektive an, indem ich Online-Videos mit Zeitzeug*innen als *Doing Memory* und Erinnerungsmedien charakterisiere. Anschließend werde ich zeigen, dass die Darstellungsästhetik und die mobilisierten Vergangenheitsnarrative als primär opferzentriert eingruppiert werden können. Daraus ergibt sich in einem dritten und letzten Schritt ein Ausblick, in welchem ich Chancen, aber auch Gefahren der Videos für aktuelle Erinnerungskulturen skizziere.

¹ Die den Beispielvideos zugrunde liegende Auswahl sowie allgemeinere Beobachtungen über Youtube-Videos mit Zeitzeug*innen beruhen auf dem Videokorpus meines Dissertationsprojektes. Die Videos wurden durch eine Stichwortsuche nach dem Begriff „Zeitzeuge“ auf Youtube ausgewählt. Weitere Informationen zum Promotionsprojekt: Josefine Honke, „Filme, wo du stehst.“ Deutsche Opfernarrative über die Zeit des Nationalsozialismus in aktuellen Zeitzeug*innenvideos mit kommunalem Fokus auf YouTube, in: Rundfunk und Geschichte 47, 2021, Nr. 1–2, S. 114–117.

I Youtube-Videos mit Zeitzeug*innen als Erinnerungsmedien

Youtube zählt zu den am meisten besuchten Webseiten weltweit,² stellt das beliebteste Internetangebot deutscher Jugendlicher zwischen 12 und 19 Jahren dar³ und wird als „Leitmedium und digitaler Kulturort“⁴ betitelt. An diesem Kulturort tauschen sich Menschen auch über die Vergangenheit aus: Sie produzieren Videos, diskutieren über deren Inhalte in den Kommentaren und teilen relevante Inhalte mit anderen. Darüber, wer auf Youtube erinnert, können an dieser Stelle lediglich Vermutungen auf der Grundlage der filmästhetischen und außerfilmischen Merkmale der Youtube-Videos angestoßen werden. Prinzipiell besteht für jede Person mit einem Internetzugang und den jeweiligen vor allem technischen und sprachlichen Fähigkeiten die Möglichkeit, an den Erinnerungsdiskursen teilzuhaben. Es bestehen also Zugänge zu Erinnerungskulturen sowie demokratisierte Einflussmöglichkeiten. Ausschlussmechanismen wie Alter, Beruf, Wohnort (insbesondere regionale Zugehörigkeit zu Land oder Stadt), aber auch der sozioökonomische Status, verschiedene Formen der Literacy oder Beeinträchtigungen spielen dank der digitalen Zugänglichkeit eine kleinere Rolle als in Offline-Formaten. Die partizipative Struktur der digitalen Sozialen Medien, zu denen auch Youtube gehört, eröffnet mehr Menschen als zuvor auch eine Teilhabe an Erinnerungskulturen. Einerseits werden online unterschiedliche Vergangenheitserzählungen zunehmend getrennt voneinander mobilisiert und in sog. Echokammern ohne gegenläufige Meinungen verfestigt, andererseits jedoch werden solche Aufsplitterungsprozesse online sichtbarer. Insbesondere werden auf Youtube erinnerungskulturelle Tendenzen untersuchbar, welche die Trennung zwischen einem „kulturellen“ und ei-

² Most Visited Websites by Traffic in the world for all categories, October 2022, URL: <https://www.semrush.com/website/top/> (letzter Zugriff 02.12.2022).

³ Sabine Feierabend/Thomas Rathgeb/Theresa Reutter, JIM 2019 – Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) u. a. (Hrsg.), Stuttgart 2020, S. 27, www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf (letzter Zugriff 14.06.2022).

⁴ Rat für Kulturelle Bildung e. V. (Hrsg.), Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung. Horizont 2019. Studie: Repräsentative Umfrage unter 12- bis 19-Jährigen zur Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturoren, Juni 2019, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-06/Studie_Jugend%20YouTube%20Kulturelle%20Bildung%202019.pdf, S. 7 (letzter Zugriff 30.05.2023).

nem „kommunikativen“ Gedächtnis⁵ in Frage stellen sowie den Einfluss lokaler Erinnerungskulturen auf ein Nationalgedächtnis stärker fokussieren.⁶

Daraus folgt, dass Youtube nicht nur ein Kulturort, sondern auch ein Erinnerungsraum ist, denn hier werden historische Narrative und Erinnerungsbilder in Videos geteilt, in Kommentaren verhandelt und dadurch Vergangenheitsvorstellungen geprägt. Anstelle des Begriffs der „Geschichtsbilder“ setze ich in diesem Beitrag denjenigen der „Erinnerungsbilder“, um nicht ihren historischen, sondern vor allem ihren konstruierten erinnerungskulturellen Charakter hervorzuheben. Als eines dieser Erinnerungsbilder fokussiere ich mich dabei auf die Inszenierung von Zeitzeug*innen. Sie sind zu einer etablierten medialen Figur mit festen Darstellungskonventionen und Narrativen geworden.⁷

In Anlehnung an den Begriff des „Doing History auf YouTube“, den Nils Steffen geprägt hat,⁸ führe ich meinen Ansatz des *Doing Memory* im Folgenden explorativ aus. Steffen argumentiert, Erklärvideos auf Youtube seien als eine Form des *Doing History* zu begreifen, als Praktiken des Aus- und Aufführens von Geschichte.⁹ Ich übertrage seine Überlegungen auf ein *Doing Memory* in Youtube-Videos mit Zeitzeug*innen. Dabei handelt es sich um Konzepte des Auf- und Ausführens von Erinnerungen auf der Videoplattform. Die grundlegenden Begriffe der Erin-

⁵ Grundlegend für diese Kategorien der Erinnerungsforschung ist: Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992, während weiterhin prägende Veröffentlichungen u. a. Aleida Assmann, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999; Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006, sind.

⁶ Vgl. z. B. Habbo Knoch (Hrsg.), Das Erbe der Provinz. Heimatkultur und Geschichtspolitik nach 1945, Göttingen 2001; Dietmar Süß (Hrsg.), Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung, München 2007; Malte Thießen, Eingebrannt ins Gedächtnis. Hamburgs Gedenken an Luftkrieg und Kriegsende 1943 bis 2005, München 2007.

⁷ Martin Sabrow/Norbert Frei (Hrsg.), Die Geburt des Zeitleugens nach 1945, Göttingen 2012. Judith Keilbach, Geschichtsbilder und Zeitzeugen: Zur Darstellung des Nationalsozialismus im bundesdeutschen Fernsehen, Münster 2010. Michael Elm, Zeugenschaft im Film. Eine erinnerungskulturelle Analyse filmischer Erzählungen des Holocaust, Berlin 2008. Frank Bösch, Der Nationalsozialismus im Dokumentarfilm: Geschichtsschreibung im Fernsehen (1950–1990), in: Frank Bösch/Constantin Goschler (Hrsg.), Public History. Öffentliche Darstellungen des Nationalsozialismus jenseits der Geschichtswissenschaft, Frankfurt am Main 2009, S. 25–76. Frank Bösch, Geschichte mit Gesicht. Zur Genese des Zeitzeugen in Holocaust-Dokumentationen seit den 1950er Jahren, in: Thomas Fischer/Rainer Wirtz (Hrsg.), Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Konstanz 2008, S. 51–72.

⁸ Nils Steffen, Doing History auf YouTube – Erklärvideos als Form performativer Historiografie, in: Christian Bunningberg/Nils Steffen (Hrsg.), Geschichte auf YouTube. Neue Herausforderungen für Geschichtsvermittlung und historische Bildung (Medien der Geschichte, Bd. 2), Berlin/Boston 2019, S. 61–70.

⁹ Steffen, Doing History auf YouTube, S. 63.

nerungsvermittlung, -darstellung und -bilder werden dadurch mit den Konzepten von Erinnerungskulturen in Einklang gebracht und von der Darstellung historischer Begebenheiten abgegrenzt.

Durch das Begriffspaar der Erinnerungsdarstellung und -aneignung werden bereits die unterschiedlichen Akteur*innen für die Bedeutungsproduktion erkennbar. Nicht nur in Kofferworten wie „prosumer“,¹⁰ „produser“¹¹ oder „viewer“¹² werden die verschmelzenden Rollen in der „Participatory Digital Culture“¹³ deutlich. Auch die Einordnung von Medien als Erinnerungsmedien folgt einer solchen komplexeren Herangehensweise. Die Grundlage dafür bildet das Konzept der „Gedächtnismedien“ von Astrid Erl. Sie fasst diese Medien folgendermaßen zusammen:

Medien des kollektiven Gedächtnisses konstruieren Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen. An diesen Konstruktionen ist die Materialität des Mediums (Kommunikationsinstrument, Technologie und Objektivation) ebenso beteiligt wie seine sozialsystemische Dimension: Auch die Produzenten und Rezipienten eines Gedächtnismediums leisten aktiv Konstruktionsarbeit – bei der Entscheidung darüber, welchen Phänomenen überhaupt gedächtnismediale Qualitäten zugeschrieben werden[,] sowie bei der Auswahl und Enkodierung und/oder bei der Dekodierung und Deutung des zu Erinnernden.¹⁴

Für den hier verfolgten Ansatz ist insbesondere der zweite Teil des Zitats von Relevanz. Demnach sind nicht nur die Medien an sich, also die Videos, sondern auch die Kanalbetreibenden und die User*innen aktiv an der Konstruktion von Erinnerungsmedien und somit am *Doing Memory* beteiligt. Als Erinnerungsmedien kön-

10 Alvin Toffler, *The Third Wave*, New York 1980.

11 Axel Bruns, Produsage: Towards a Broader Framework for User-Led Content Creation, präsentiert im Rahmen von Creativity and Cognition 6, 13.-15. Juni 2007, zitiert nach José Van Dijck, Users like you? Theorizing agency in user-generated content, in: Media, Culture & Society 2009, 31/1, S. 41–58, hier S. 42.

12 Dan Harries, *The New Media Book*, London 2002, S. 103, 180.

13 Wulf Kansteiner, The Holocaust in the 21st Century: Digital Anxiety, Transnational Cosmopolitanism, and Never Again Genocide Without Memory, in: Andrew Hoskins (Hrsg.), *Digital Memory Studies: Media Pasts in Transition*, New York/London 2018, S. 110–140, hier S. 114. Kansteiner verweist dabei auf die „Participatory Culture“, die vor allem durch Henry Jenkins geprägt wurde: Henry Jenkins, *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide*, New York 2006.

14 Astrid Erl, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart 2017 [2005], S. 147. In der vorliegenden Publikation werden Originalzitate verwendet, die sprachlich nicht die Vielfalt an Personen widerspiegeln, wie es der Anspruch der Autorin ist. Hiermit wird darum ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die implizit gemeinten Personen auch in den ausgewählten Zitaten aktiv mitgedacht werden müssen, sodass es sich in diesem Zitat beispielsweise um Produzent*innen und Rezipient*innen handelt, die aktiv an der Konstruktion von Gedächtnismedien beteiligt sind.

nen Youtube-Videos als „aussagekräftiges Indiz für die Bedürfnisse und Belange der Erinnernden in der Gegenwart“¹⁵ untersucht werden. Sie geben daher keine Auskunft über historische Begebenheiten, sondern erlauben vielmehr Schlüsse über die Erinnerungskulturen zur Zeit der Produktion der Videos.¹⁶ Darüber hinaus bieten beispielsweise die Kommentarspalten unter den Videos Hinweise über die Zeit der Rezeption der Videos.

Des Weiteren sind diese Medien nicht nur Teil einer Erinnerungskultur im Singular. Vielmehr bewegen sie sich in digitalen Erinnerungsnetzwerken. Andrew Hoskins hat diese „digital network memor[ies]¹⁷“ als zahllose, multimediale Zugänge zur Vergangenheit und Geschichte beschrieben, die wechselseitig miteinander verknüpft sind. Auch Youtube-Videos stehen daher als Teil eines Netzwerks in engem Zusammenhang und Austausch mit anderen Erinnerungsmedien. Dabei mobilisieren sowie produzieren „Geschichtsbilder“, bzw. Erinnerungsbilder, bestimmte Vorstellungen von Vergangenheiten, die etablierten Darstellungskonventionen folgen, wie sie beispielsweise Tobias Ebbrecht in seinem Konzept des „medialen Gedächtnisses“¹⁸ oder auch Ulf Kerber und Franziska Wittau¹⁹ in ihrem Beitrag im vorliegenden Band beschreiben.

Das „mediale Gedächtnis“ bildet ein „Netz von Bildern, visuellen Ikonen, stereotypen Figuren und konventionalisierten Erzählformen“.²⁰ Dieses mediale Netz beeinflusst unsere Vergangenheitsvorstellungen. Die verschiedenen Elemente werden in unterschiedlichen Medien verhandelt, überarbeitet, weitergegeben. Nicht zuletzt werden sie auch von Filmemacher*innen in ihren Youtube-Videos aufgegriffen. Erinnerungsmedien bilden dabei die Voraussetzung dafür, dass Narrative und Vergangenheitsvorstellungen überhaupt geteilt und ausgehandelt werden können. Die Zuschauenden erlangen einen Eindruck von der Vergangenheit („gain a sense of the past“²¹), wie Robert Rosenstone in Bezug auf Geschichtsfilme postulierte.

Bereits ein kurzer Blick auf Youtube-Videos mit Zeitzeug*innen verdeutlicht, dass sich die Filmästhetik an bekannten Darstellungsmustern zur Inszenierung von Zeitzeug*innen orientiert. Die am häufigsten verwendete Kameraeinstellung

¹⁵ Ebd., S. 7.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 6.

¹⁷ Andrew Hoskins, Digital Network Memory, in: Andrew Hoskins (Hrsg.), *Mediation, Remediation, and the Dynamics of Cultural Memory*, Berlin 2009, S. 91–108.

¹⁸ Tobias Ebbrecht, *Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis. Filmische Narrationen des Holocaust*, Bielefeld 2011.

¹⁹ S. den Beitrag von Ulf Kerber und Franziska Wittau in diesem Band.

²⁰ Ebbrecht, *Geschichtsbilder*, S. 39 f.

²¹ Robert Rosenstone, *Visions of the Past: The Challenge of Film to our Idea of History*, Cambridge 1995, S. 64.

entspricht dem Ursprung des Begriffs talking head. Dabei werden die Personen in Nahaufnahmen von Kopf und Schultern gezeigt.²² Bei besonders starken Emotionen wird teilweise auch auf das Gesicht oder die Augen gezoomt. Ansonsten bleibt die Kamera eher statisch. In einigen Videos werden außerdem Schnittbilder, wie beispielsweise Nahaufnahmen der gestikulierenden Hände, verwendet. Die Mise en Scène unterstützt die Wahrnehmung als vertrauliches Familiengespräch. Hier ist keine kahle, als zeitlos erachtete schwarze Wand mit einem einzigen Spotlight zu finden, wie sie die deutschen Fernsehproduktionen von Guido Knopp geprägt haben.²³ Dies kann jedoch weniger auf eine bewusste Entscheidung zurückgeführt, als vielmehr als eine praktikable Lösung angesehen werden, da für diese Inszenierung keine besondere filmtechnische Ausstattung, wie beispielsweise der Schlaglichtstrahler oder der schwarze Hintergrund, benötigt wird. Zudem sollen die Zeitzeug*innen-Interviews auf Youtube nicht als Schnittbilder dienen, die beliebig in unterschiedliche Formate eingefügt werden können. Stattdessen sitzen die Zeitzeug*innen in den Youtube-Videos meist auf dem heimischen Sofa, am Küchentisch oder im Garten und unterstützen dadurch einen unmittelbaren, familiären und scheinbar authentischen Eindruck.²⁴ Dabei sind die Interviewer*innen mit ihren gestellten Fragen selten zu hören und noch seltener zu sehen. Der Fokus der Videos liegt in den meisten Fällen auf einer Person, in Ausnahmefällen werden zwei Personen gleichzeitig befragt und in einer gemeinsamen Kameraeinstellung gefilmt. Aufsaufnahmen zeigen Gegenwartsaufnahmen der Zeitzeug*innen an den Orten des historischen Geschehens, von denen sie berichten. Insgesamt sind Männer deutlich häufiger vertreten als Frauen. Zusammenfassend wird somit deutlich, dass das Innovationspotenzial der Online-Videos mit der Darstellung der etablierten und festgeschriebenen Figur der Zeitzeug*innen nicht ausgeschöpft wird. Es finden sich keine neuen Formen oder Darstellungsansätze auf der Videoplattform, stattdessen werden bestehende Inszenierungsmittel von Zeitzeug*innen übernommen.

²² Katja Bruns, Talking Head in: Das Lexikon der Filmbegriffe, Universität Kiel, URL: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/t:talkinghead-7777> (letzter Zugriff 27.06.2022).

²³ Keilbach, Geschichtsbilder und Zeitzeugen, S. 230; Steffi De Jong, The Witness as Object: Video Testimonies in Holocaust Museums, New York 2018, S. 99–101.

²⁴ Zur Authentizität von Zeitzeug*innen siehe einführend: Martin Sabrow, Zeitzeuge in: Martin Sabrow/Achim Saupe (Hrsg.), Handbuch Historische Authentizität, Göttingen 2022, S. 553–563.

II Video-Beispiel: „Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg“

Eine dieser Zeitzeug*innen-Figuren findet sich auch im ersten Video-Beispiel mit dem Titel „Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg“.²⁵ Das Video wurde von einem Amateurfilmschaffenden 2012 hochgeladen und ist 40 Minuten lang. Für Amateurfilmschaffende steht oft die Bewerbung des eigenen Hobbys und die Zurschaustellung der technischen Fähigkeiten im Vordergrund. Während des gesamten Youtube-Videos ist der Link zum Webauftritt des Filmschaffenden eingeblendet, wodurch das Video als Werbung fungiert. Im Gegensatz zu den meisten anderen Zeitzeug*innen-Inszenierungen ist der Amateur in der Kameraeinstellung sichtbar und sitzt als Interviewer neben dem Zeitzeugen. Im Sinne einer Kompilationsdokumentation werden alte Filmaufnahmen oder Fotos über die Erzählungen gelegt, Musik verwendet und Übergänge gestaltet. Bei den eingebledeten Filmaufnahmen fehlen jedoch zahlreiche Informationen über Entstehung und Ursprung des gezeigten Quellenmaterials. Demnach wird hier die Inszenierung narrativer Interviews mit Elementen aus Kompilationsdokumentationen verbunden, wie sie vor allem aus dem Fernsehen der 2000er Jahre bekannt sind. Das Interview beginnt mit der Aufzählung der lebensgeschichtlichen Eckdaten des Zeitzeugen. Dies ist wiederum eine Praxis, die der Interviewführung mit Überlebenden der Verfolgung und Vernichtung durch die Nationalsozialist*innen, den *video testimonies*,²⁶ entstammt.

Inhaltlich fokussiert das Video die Jugend des Zeitzeugen Erich Schmalenbach im Nationalsozialismus. Der Interviewer lenkt das Gespräch immer wieder spezifisch auf den Ort Plettenberg. Dabei werden die NS-Jugendorganisationen näher beleuchtet und das Segelfliegen besonders tiefgründig besprochen. Nach der Nennung der Lebensdaten leitet der Interviewer direkt das für ihn zentrale Thema, den Beginn des Krieges, ein, indem er fragt: „Erich, als du zehn Jahre alt warst, kam ja die Nachricht raus, dass der Zweite Weltkrieg begonnen hatte. Wie habt

²⁵ HechmeckeStudio (10.01.2012), Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg, www.youtube.com/watch?v=qibgOAjURJY (letzter Zugriff 21.05.2021).

²⁶ Die wissenschaftliche Grundlage bilden hierbei vor allem Veröffentlichungen, die im Zusammenhang mit dem heutigen „Fortunoff Archive for Holocaust Testimonies“ entstanden sind, v. a. Lawrence L. Langer, *Holocaust Testimonies. The Ruins of Memory*, New Haven 1991. Shoshana Felman/Dori Laub, *Testimony: Crisis of Witnessing in Literature, Psychoanalysis, and History*, London 1992. James E. Young, *Writing and Rewriting the Holocaust: Narrative and the Consequences of Interpretation*, Bloomington 1988, S. 157–171.

ihr das als Jugendliche aufgefasst?²⁷ Allerdings beantwortet der Zeitzeuge diese Frage nicht, stattdessen scheint es, als würde er Fakten abarbeiten. Damit folgt die Inszenierung und Selbstinszenierung des Zeitzeugen eher der Darstellungs konvention eines Experten, der zur Vergangenheit befragt wird, anstatt der eines Erzählers,²⁸ der tatsächlich berichtet, wie seine (damalige) Wahrnehmung war. Dementsprechend sind die Ausführungen mit Jahresdaten und Ortsangaben bestückt. Gleichzeitig verdeutlicht diese einleitende Szene, dass in dem Video klare Wir-sie-Gruppen aufgemacht werden. So berichtet der Zeitzeuge Erich Schmalenbach: „Da kam's durchs Radio, dass wir jetzt in Polen einmarschieren; dass die Polen geschossen hätten, dass jetzt zurückgeschossen wird.“²⁹ Es handelt sich hierbei um die Zuordnung zu einer nationalstaatlichen, deutschen Wir-Gruppe. Eventuell kann in der Formulierung die Rede von der deutschen „Volksgemeinschaft“ und damit die nationalsozialistische Propaganda wiedererkannt werden.³⁰ Diese Zugehörigkeit zieht sich durch das gesamte Video und wird sogar vom Interviewer übernommen. Dieser fragt an einer anderen Stelle beispielsweise: „Waren denn noch viele Soldaten von uns in Plettenberg?“³¹

Neben dieser unreflektierten Übernahme der Position des Zeitzeugen, lassen sich anhand des Videos noch weitere Mechanismen beobachten, die bereits seit den 1990er Jahren in Untersuchungen deutscher Familienerinnerungen festgestellt wurden. Am prominentesten sind dabei die Studien von Welzer et al.³² Diese Forschendengruppe hat Tradierungstypen herausgearbeitet, die sich auch auf die von mir untersuchten, aktuellen Youtube-Videos anwenden lassen. Neben intergenerationalen Erzählstrategien wie Distanzierung,³³ Überwältigung³⁴ und Rechtfertigung³⁵ spielen auch in meinen Untersuchungen vor allem diejenigen der Faszi-

²⁷ HechmeckeStudio (10.01.2012), Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg, TC: 0:01:15-0:01:25.

²⁸ Zur idealtypischen Unterscheidung von Erzähler*innen und Expert*innen vgl. Frank Bösch, Historikerersatz oder Quelle? Der Zeitzeuge im Fernsehen, in: Geschichte lernen 76 (2000), S. 62–65, hier S. 63–64.

²⁹ HechmeckeStudio (10.01.2012), Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg [YouTube-Video], TC: 0:01:25-0:01:43, Hervorhebung durch die Autorin.

³⁰ Für eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte zu diesem Begriff siehe Norbert Frei, Volksgemeinschaft, in: Norbert Frei (Hrsg.), 1945 und Wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen, München 2005, S. 107–128.

³¹ HechmeckeStudio (10.01.2012), Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg [YouTube-Video], TC: 0:15:56-0:16:00, Hervorhebung durch die Autorin.

³² Harald Welzer/Robert Montau/Christine Plaß, „Was wir für böse Menschen sind!“ Der Nationalsozialismus im Gespräch zwischen den Generationen, Tübingen 1997, S. 145–211.

³³ Ebd., S. 172–185.

³⁴ Ebd., S. 198–211.

³⁵ Ebd., S. 159–171.

nation³⁶ sowie der Opferschaft³⁷ eine Rolle. Oft wird dadurch eine kritische Befragung der Vergangenheit zugunsten eines einheitlichen Narrativs ersetzt. Problematische Aspekte, die den Nationalsozialismus betreffen, können somit außen vor gelassen werden. Wenn der Zeitzeuge Schmalenbach in diesem ersten Videobeispiel also als Experte auftritt und mit einer gewissen Faszination die verschiedenen Hitlerjugend-Gruppen beschreibt sowie begeistert deren Abzeichen, Uniformen oder das Fahrtenmesser erwähnt, so wird gleichzeitig die Frage des Interviewers nach der Wahrnehmung des Zweiten Weltkrieges umgangen.

Während in diesem einleitenden Videoausschnitt noch viele Elemente zum Tradierungstyp der Faszination zu finden sind, stellt derjenige der Opferschaft einen weiteren, viel verbreiteten Typus dar. Die Erzählungen fokussieren sich darin auf die Deutschen als Opfer, anstatt als Täter*innen.

III Opferzentrierte Darstellungsästhetik und Narrative

Für die opferzentrierte Darstellungsweise sowie die Opfernarrative, die in den Youtube-Videos mobilisiert werden, ist die mediale Figur der Zeitzeug*innen zentral. Ihre Wirkkraft ist in medienkulturellen Untersuchungen wiederholt hervorgehoben worden – jedoch beschränken sich diese Analysen bislang fast ausschließlich auf Fernsehdokumentationen³⁸ oder *video testimonies*. Die emotionale Ansprache der Zuschauenden sowie die von Zeitzeug*innen verkörperte „Autorität des ‚Dabeigewesenen‘“³⁹ ihre „Aura des Authentischen“,⁴⁰ gelten allerdings mindestens im gleichen Maße für Zeitzeug*innen in Youtube-Videos. Auch hier gelten die medialen Figuren als Garant*innen dafür, berichten zu können, „wie es wirklich war“. Ich würde sogar so weit gehen, die These aufzustellen, dass Youtube-Videos die Authentizität, das Ungefilterte, den scheinbar unmittelbaren Kontakt zur Vergangenheit noch mehr unterstreichen und umso intimer auf die Zu-

³⁶ Ebd., S. 186–197.

³⁷ Ebd., S. 145–158.

³⁸ Keilbach, Geschichtsbilder und Zeitzeugen; Bösch, Historikerersatz oder Quelle; Bösch, Geschichte mit Gesicht; Thomas Fischer, Erinnern und Erzählen – Zeitzeugen im Geschichts-TV, in: Thomas Fischer/Rainer Wirtz (Hrsg.), Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Konstanz 2008, S. 33–49.

³⁹ Bösch, Historikerersatz oder Quelle, S. 65.

⁴⁰ Heidemarie Uhl, Vom Pathos des Widerstands zur Aura des Authentischen – Die Entdeckung des Zeitzeugen als Epochenschwelle der Erinnerung, in: Martin Sabrow/Norbert Frei (Hrsg.), Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen 2012, S. 224–246.

schauenden wirken können. Denn neben den Authentizitätsfiguren, die aus dem Fernsehen bekannt sind, wird auf der Online-Plattform außerdem das nicht-institutionalisierte, persönliche Framing der Sozialen Medien mobilisiert. Umso wichtiger ist es, die weiterhin bestehenden Sakralisierungstendenzen dieser medialen Figuren zu hinterfragen.⁴¹

Dies erscheint umso dringlicher, wenn deutsche Zeitzeug*innen über die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges berichten. Die „paradigmatische Verbindung von Zeugenschaft und Holocaust“⁴² hat durch die mediale Inszenierung der Überlebenden dazu geführt, dass eine mediale Figur entstanden ist, an welcher sich Zeitzeug*innen aus anderen Kontexten orientieren. Dadurch werden jedoch, wie Tobias Ebbrecht-Hartmann betont, „[d]ie Zeugen der Verbrechen und die Zuschauer, Mitläufer und Täter und ihre divergierenden Standpunkte [...] formal gleich gemacht und ihre unterschiedlichen Perspektiven in einem um seine juristische Bedeutung bereinigten Begriff der Zeugenschaft harmonisiert“⁴³.

IV Video-Beispiel: „Ein Zeitzeuge berichtet am Lager Kinzigdamm“

Anhand eines weiteren Videobeispiels können diese Punkte veranschaulicht werden. „Ein Zeitzeuge berichtet am Lager Kinzigdamm“ stellt eine spannende Verbindung zwischen der Familie des Zeitzeugen und dem Schrecken der Vergangenheit dar.⁴⁴ Hochgeladen wurde das Video im Jahr 2015 vom Kanal „Gedenkstätte Vulkan“. In diesem Fall wird demnach – im Gegensatz zum ersten Video – bereits eine institutionelle Rahmung deutlich. Diese wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass es sich bei dem Youtube-Video um einen achtminütigen Filmausschnitt eines

41 Vgl. die Übersicht in Isabella von Treskow, Zeuge/ Zeitzeuge, in: Stephanie Wodianka/Juliane Ebert (Hrsg.), Metzler Lexikon moderner Mythen. Figuren, Konzepte, Ereignisse, Stuttgart 2014, S. 395–398.

42 Aleida Assmann, Vier Grundtypen von Zeugenschaft, in: Michael Elm/Gottfried Kössler (Hrsg.), Zeugenschaft des Holocaust: Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung, Frankfurt am Main 2007, S. 33–51, hier S. 33.

43 Ebbrecht, Geschichtsbilder, S. 31. Für dieses Zitat ist zudem der Hinweis wichtig, hier nicht nur implizit, sondern aktiv an die Geschlechtervielfalt der beteiligten Zeug*innen, Zuschauer*innen, Mitläufer*innen und Täter*innen zu denken, um einseitigen Vergangenheitsbildern entgegenzutreten und einen holistischeren Begriff von Zeug*innenschaft zu etablieren.

44 Gedenkstätte Vulkan (19.06.2015), Ein Zeitzeuge berichtet am Lager Kinzigdamm, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=cMZYrvxbZnI> (letzter Zugriff 21.05.2021), TC: 0:00:32.

Filmprojektes handelt, das durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg gefördert wurde. Diese Authentisierungsmerkmale sind jedoch umso problematischer, wenn es sich um kontextlose Ausschnitte handelt, die einen sehr großen Deutungsspielraum lassen und der freien Assoziation wenig Grenzen setzen, zumal auf der unmoderierten Videoplattform Youtube.

In dem Teil der Dokumentation, der auf Youtube zur Verfügung gestellt ist, steht ein älterer Herr, der namentlich nicht benannt wird, im Freien zwischen Schüler*innen und berichtet gefühlbetont von den Geschehnissen um das Arbeitslager „Kinzigdamm“, die er als Kind beobachtet habe. Im Vordergrund seiner Schilderungen steht seine Ergriffenheit über das damalige Grauen im Lager sowie die zahlreichen Versuche der Dorfgemeinschaft und insbesondere seiner Familie, Hilfe zu leisten.

Das Leid der beiden Gruppen – der Gefangenen und der Deutschen – wird hierbei oft miteinander verknüpft. So handelt die einführende Erzählung des Zeitzeugen von der damaligen Verhaftung der Mutter.⁴⁵ Die Großmutter des Zeitzeugen habe zusätzliche Pfannkuchen gebacken, damit die Mutter im Arbeitslager Kinzigdamm einige an die Gefangenen verteilen könne. Eingewickelt in ihr Kopftuch, habe sie die Lebensmittel im Korb ihres Fahrrads zum Lager transportiert, wo die Insass*innen bereits gewusst hätten, dass sie sich bedienen durften und somit das Kopftuch samt Pfannkuchen an sich nahmen. Ein Wachmann sei darauf aufmerksam geworden und habe die Mutter gefragt, wo das Kopftuch sei. Ihre Lüge, sie habe keines bei sich gehabt, sei nach einer Durchsuchung des Lagers aufgeflogen, sodass die Mutter abtransportiert worden sei. Es bleibt dabei unklar, ob der Zeuge selbst diese Situation miterlebt hat oder nur die Erinnerungen seiner Familienmitglieder teilt. Abschließend führt der Zeuge unter Tränen gegenüber der Jugendgruppe aus: „Und plötzlich hieß es halt, meine Mutter muss ins KZ oder die wird ... kommt halt fort, wird erschossen oder irgendwas.“⁴⁶ Dabei werden Erinnerungsbilder mobilisiert, die eng mit den Berichten der Verfolgten und Vernichteten der Nationalsozialist*innen zusammenhängen: die Bedrohung des Lebens insbesondere durch Konzentrationslager und Erschießungen. Dass diese Bedrohung für die meisten Deutschen vielleicht weniger drastisch als in dieser Aussage des Zeitzeugen gewesen sein mag, wird durch die lapidare Auflösung des Schicksals der Mutter deutlich: Im Rathaus der nächstgrößeren Stadt Haslach habe der Großvater des Zeitzeugen bis spät abends verhandelt und schließlich – so habe der Zeuge später erfahren – regeln können, dass die Mutter im Tausch gegen einige Flaschen Schnaps keine Bestrafung bekäme. Nichtsdestotrotz enden

⁴⁵ Gedenkstätte Vulkan (19.06.2015), Ein Zeuge berichtet am Lager Kinzigdamm [YouTube-Video], TC: 0:00:19-0:01:51.

⁴⁶ Ebd., TC: 0:01:19-0:01:30.

die Schilderungen mit einem emotionalen Ausbruch des Zeitzeugen, der mit den Worten eingeführt wird, welche das generelle Leiden der deutschen Bevölkerung dieser Zeit in den Mittelpunkt stellen: „Wir haben hier viel erlebt.“⁴⁷ Mit tränenenden Augen und schwerem Atem klopft sich der Mann dabei auf das Herz und wischt sich über die Nase.

Zwei Aspekte sind an dieser Stelle besonders hervorzuheben. Einerseits ist dies die überaus starke Emotionalität des Sprechers, andererseits der Bericht über die Verwandten als selbstlose Helfer*innen, die sich selbst in Gefahr brachten. Auf der zweiten, inhaltlichen Ebene, wird hier vor allem der weite Opferbegriff des Zeitzeugen, der sowohl Gefangene des Lagers, aber auch sich selbst als Kind, da er das Grauen mitansehen musste, und schließlich seine Familie inkludiert. Das Erzählte wird durch die erste Ebene der starken Emotionalität besonders verstärkt. Emotionalität wirkt hier als Authentizitätsbeweis, ja sogar als Garant für die Wahrheit des Gesagten.⁴⁸ Außerdem wird in diesem Ausschnitt die lokale Verortung des Erzählten deutlich; beispielsweise zeigt der Zeuge auf unterschiedliche Orte in der unmittelbaren Umgebung oder verweist auf diese mündlich. Darüber hinaus ist seine Sprache stark dialektal gefärbt und markiert dadurch die Zugehörigkeit zu einer geografisch verortbaren Gruppe, in welcher dem Zeitzeugen mehr Glaubwürdigkeit zugesprochen wird, da dieser als „einer von uns“ spricht und seine Aussagen dadurch besonders authentisch wirken.⁴⁹ Diese Lokalitätsmarker geben Hinweise auf ein „kommunales Gedächtnis“,⁵⁰ welches hier mobilisiert wird und in welchem das Youtube-Video seine größte Wirkmacht erzielen könnte.

Durch diese lokale Verankerung ergeben sich Chancen für eine Demokratisierung der Erinnerungen. Denn anstatt nationale Erinnerungsnarrative in den Vordergrund zu stellen, werden kommunale Erinnerungskulturen sichtbar und ermöglichen zahlreichen Akteur*innen, an der Formung von Vergangenheitsvorstellungen teilzuhaben. Denn gerade die „formalisierten Formen der Erinnerung in der deutschen Gesellschaft sind [...] eine Gratwanderung zwischen ernsthaftem Gedenken, leerem Ritual, Domestizierung des Bedrängenden aus der Vergangen-

47 Ebd., TC: 0:01:51-0:01:55.

48 Vgl. z. B. Bösch, Historikerersatz oder Quelle, S. 65. Von Treskow, Zeuge/Zeitzeuge, S. 397.

49 Vgl. Ute Nawratil, Glaubwürdigkeit in der sozialen Kommunikation, 2. Aufl., München 2006 (digitale Ausgabe) [1997], URL: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/archive/00000941/> (letzter Zugriff 14.09.2022), S. 104.

50 Malte Thiesen, Zeitzeuge und Erinnerungskultur. Zum Verhältnis von privaten und öffentlichen Erzählungen des Luftkriegs, in: Lu Seegers/Jürgen Reulecke (Hrsg.), Die „Generation Kriegskinder“ – Historische Hintergründe und Deutungen, Gießen 2009, S. 157–182.

heit und der Hoffnung auf Entlastung⁵¹. Andererseits sind die Gefahren dabei nicht zu vernachlässigen. Beide Seiten möchte ich abschließend kurz zusammenfassen, da sie die beiden Seiten des *Doing Memory* auf Youtube beleuchten.

V Gefahren und Chancen aktueller Youtube-Videos für Erinnerungskulturen

In der Betrachtung der Zeitzeug*innenvideos auf Youtube als *Doing Memory* werden die Aktivitäten verschiedener beteiligter Akteur*innen im Sozialen Medium als Praktiken des Auf- und Ausführens von Erinnerungen hervorgehoben. Dabei ist auch die medientechnische Ebene relevant, die besonders durch die algorithmischen Videovorschläge der globalen Plattform deutlich wird.

Die Chancen der Erinnerungsmedien liegen in der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Vergangenheitsnarrativen. Im Falle der Darstellung des Nationalsozialismus in Deutschland, mit seinen verbrecherischen Strukturen der Verfolgung und Vernichtung zahlreicher Menschen, kann die Erinnerung dazu dienen, aus Vergangenem zu lernen und die universellen Menschenrechte zu stärken. Dabei können lokale Erinnerungsgemeinschaften relevante Inhalte transportieren. Im Sinne des Slogans der Geschichtswerkstätten, „Grabe, wo du stehst“⁵² kann so auch heutzutage kommunale Vergangenheitsaufarbeitung – im Sinne eines „Filme, wo du stehst“ – stattfinden. Insbesondere jungen Generationen wird so ein Zugang zu dieser eröffnet. Den Produzent*innen wird damit eine mediale Teilhabe an der Erzeugung von Vergangenheitsvorstellungen ermöglicht. Die Videos haben damit das Potenzial, „to challenge dominant historical narratives and to encourage web users to think critically about how they understand the past“⁵³.

Gleichzeitig muss auch vor den Gefahren gewarnt werden, welche von den Videos auf Youtube ausgehen. Denn die Videos können ebenso das historische Verständnis durch die Darstellung ungenauer oder unzureichender Informatio-

⁵¹ Christian Wiese/Stefan Vogt/Doron Kiesel/Gury Schneider-Ludorff, Einleitung: Die Zukunft der Erinnerung, in: Christian Wiese/Stefan Vogt/Doron Kiesel/Gury Schneider-Ludorff (Hrsg.), Die Zukunft der Erinnerung: Perspektiven des Gedenkens an die Verbrechen des Nationalsozialismus und die Shoah, Berlin/Boston 2021, S. 1–18, hier S. 2.

⁵² Dieser Ausspruch geht auf die in Schweden gegründete Geschichtsbewegung zurück: Sven Lindqvist, Grabe, wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte, hrsg. u. übers. v. Manfred Dammeyer, Bonn 1989.

⁵³ Megan Sheehy, New Perspectives on the Past: YouTube, Web 2.0 and public history, in: Melbourne Historical Journal 36 (1), 2008, S. 59–74, hier S. 71.

nen beeinträchtigen.⁵⁴ Antisemitische oder sonstige menschverachtende, revisionistische, verschwörungsmystische und rechtspopulistische bzw. -radikale Inanspruchnahmen der Vergangenheit sind hier sowohl in den Videos, aber insbesondere auch in den Kommentarspalten und außerhalb von Youtube möglich, wenn die Videos beispielsweise in geschlossenen Chatgruppen geteilt werden. Trotz der Umstrittenheit von Spiralen einer zunehmenden Radikalisierung⁵⁵ müssen zumindest „Filterblasen“⁵⁶ beachtet werden, die algorithmisch nur solche Inhalte vorschlagen, welche innerhalb der eigenen Überzeugungen und Interessensbereiche liegen. Andere Deutungen und Vorstellungen werden somit nicht angezeigt. Dadurch werden bestimmte Narrative zusätzlich verfestigt, wie anhand der Darstellung der Deutschen als Opfer gezeigt wurde. Im digitalen Raum der Erinnerungen können solche Narrative einen noch größeren Adressat*innenkreis erreichen, als sie es außerhalb des Internets bereits tun, und insgesamt gesellschaftsfähig wirken, da sie in öffentlichen Räumen ausgesprochen werden können und keiner Kontextualisierung bedürfen. Vor diesen Tendenzen muss gewarnt werden. Deshalb stellt die Untersuchung von Youtube-Videos mit Vergangenheitsnarrativen eine wichtige und aktuelle Notwendigkeit dar, die insbesondere auch erinnerungskulturwissenschaftlich anzugehen ist. Auf dieser Grundlage ist es dann möglich, Medienkompetenzen auch in Bezug auf Erinnerungsmedien zu fördern. Anstatt als Geschichtsvermittlung historischer „Wahrheiten“ wahrgenommen zu werden, können Youtube-Videos mit Zeitzug*innen dann als Praktiken des Auf- und Ausführens von Geschichten über eine Vergangenheit, als *Doing Memory*, identifiziert werden. Durch das Present Progressive, das durch die Endung „-ing“

54 Ebd.

55 Prägend für eine Debatte über das sog. „Rabbit Hole“, den Kaninchenbau, in welchen User*innen online fallen könnten, war der Artikel von Zeynep Tufekci in der New York Times: Zeynep Tufekci, YouTube, The Great Radicalizer, The New York Times, 10.03.2018, www.nytimes.com/2018/03/10/opinions/youtube-politics-radical.html (letzter Zugriff 17.06.2022). Darüber hinaus hat sich Julia Ebner in ihrer Forschung mit extremistischen Netzwerken auseinandergesetzt, siehe Julia Ebner, Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren, Berlin 2019. Aktuelle, quantitative Analysen konnten diese Tendenz dagegen noch nicht nachweisen, siehe beispielhaft Annie Y. Chen/Brendan Nyhan/Jason Reifler/Ronald E. Robertson/Christo Wilson, Subscriptions and External Links Help Drive Resentful Users to Alternative and Extremist YouTube Videos, in: arXiv e-prints (2022), www.arxiv.org/pdf/2204.10921.pdf (letzter Zugriff 17.06.2022).

56 Der Begriff wurde von Eli Pariser geprägt: Eli Pariser, The Filter Bubble: What the Internet is Hiding from You, New York 2011. Die Isolation von anderen Inhalten durch die Filterblasen bzw. Echokammern ist jedoch wissenschaftlich noch nicht ausreichend belegt – auch, da sich die Personalisierungsalgorithmen stets verändern und geheim gehalten werden. Für einen Überblick über Forschungsergebnisse siehe Uli Gleich, Auswirkungen von Echokammern auf den Prozess der Meinungsbildung, in: Media Perspektiven 2 (2019), S. 82–85.

in „doing“ markiert wird, ist es zudem möglich, die Erinnerungshandlungen als solche zu markieren, die gerade in diesem Moment geschehen. Dadurch werden die stetigen Veränderungsprozesse von Erinnerungen deutlich, die als auf- und ausgeführte Vergangenheitserzählungen und auch als interpretierbare Performanzen der Gegenwart markiert werden.

Literatur

- Assmann, Aleida (1999), Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München.
- Assmann, Aleida (2006), Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München.
- Assmann, Aleida (2007), Vier Grundtypen von Zeugenschaft, in: Elm, Michael/Kössler, Gottfried (Hrsg.), Zeugenschaft des Holocaust: Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung, Frankfurt am Main, S. 33–51.
- Assmann, Jan (1992), Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München.
- Bösch, Frank (2000), Historikerersatz oder Quelle? Der Zeitzeuge im Fernsehen, in: Geschichte lernen 76, S. 62–65.
- Bösch, Frank (2008), Geschichte mit Gesicht. Zur Genese des Zeitzeugen in Holocaust-Dokumentationen seit den 1950er Jahren, in: Fischer, Thomas/Wirtz, Rainer (Hrsg.), Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Konstanz, S. 51–72.
- Bösch, Frank (2009), Der Nationalsozialismus im Dokumentarfilm: Geschichtsschreibung im Fernsehen (1950–1990), in: Bösch, Frank/Goschler, Constantin, Public History. Öffentliche Darstellungen des Nationalsozialismus jenseits der Geschichtswissenschaft, Frankfurt am Main, S. 25–76.
- Bruns, Katja (2022), Talking Head, in: Das Lexikon der Filmbegriffe, Universität Kiel, URL: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/t:talkinghead-7777> (letzter Zugriff 27.06.2022).
- Chen, Annie Y./Nyhan, Brendan/Reifler, Jason/Robertson, Ronald E./Wilson, Christo (2022), Subscriptions and External Links Help Resentful Users to Alternative and Extremist YouTube Videos, in: arXiv e-prints, www.arxiv.org/pdf/2204.10921.pdf (letzter Zugriff 17.06.2022).
- Clement, J. (2021), Statista, Most Popular Websites Worldwide as of November 2021, by Total Visits (in Billions), URL: www.statista.com/statistics/1201880/most-vistied-websites-worldwide (letzter Zugriff 10.06.2022).
- De Jong, Steffi (2018), The Witness as Object: Video Testimonies in Holocaust Museums, New York.
- Ebbrecht, Tobias (2011), Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis. Filmische Narrationen des Holocaust, Bielefeld.
- Ebner, Julia (2019), Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren, Berlin.
- Elm, Michael (2008), Zeugenschaft im Film. Eine erinnerungskulturelle Analyse filmischer Erzählungen des Holocaust, Berlin.
- Erll, Astrid (2017), Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart.

- Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Reutter, Theresa (2020), JIM 2019 – Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, hrsg. v. Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) u. a., Stuttgart, URL: www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf (letzter Zugriff 14.06.2022).
- Felman, Shoshana/Laub, Dori (1992), Testimony: Crisis of Witnessing in Literature, Psychoanalysis, and History, London.
- Fischer, Thomas (2008), Erinnern und Erzählen – Zeitzeugen im Geschichts-TV, in: Fischer, Thomas/Wirtz, Rainer (Hrsg.), Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen, Konstanz, S. 33–49.
- Frei, Norbert (2005), Volksgemeinschaft, in: Frei, Norbert (Hrsg.), 1945 und Wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen, München, S. 107–128.
- Gleich, Uli (2019), Auswirkungen von Echokammern auf den Prozess der Meinungsbildung, in: Media Perspektiven 2, S. 82–85.
- Harries, Dan (2002), The New Media Book, London.
- Honke, Josefine (2021), „Filme, wo du stehst.“ Deutsche Opfernarrative über die Zeit des Nationalsozialismus in aktuellen Zeitzeug*innenvideos mit kommunalem Fokus auf YouTube, in: Rundfunk und Geschichte 47, 2021, Nr. 1–2, S. 114–117.
- Hoskins, Andrew (2009), Digital Network Memory, in: Hoskins, Andrew (Hrsg.), Mediation, Remediation, and the Dynamics of Cultural Memory, Berlin, S. 91–108.
- Jenkins, Henry (2006), Convergence Culture: Where Old and New Media Collide, New York.
- Kansteiner, Wulf (2018), The Holocaust in the 21st Century: Digital Anxiety, Transnational Cosmopolitanism, and Never Again Genocide Without Memory, in: Hoskins, Andrew (Hrsg.), Digital Memory Studies: Media Pasts in Transition, New York/London, S. 110–140.
- Keilbach, Judith (2010), Geschichtsbilder und Zeitzeugen: Zur Darstellung des Nationalsozialismus im bundesdeutschen Fernsehen, Münster.
- Knoch, Habbo (Hrsg.) (2001), Das Erbe der Provinz. Heimatkultur und Geschichtspolitik nach 1945, Göttingen.
- Langer, Lawrence (1991), Holocaust Testimonies. The Ruins of Memory, New Haven.
- Lindqvist, Sven (1989), Grabe, wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte, hrsg. und übersetzt von Manfred Dammeyer, Bonn.
- Nawratil, Ute (1997), Glaubwürdigkeit in der sozialen Kommunikation, 2. Aufl., München; digitale Ausgabe (2006), URL: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/archive/00000941/> (letzter Zugriff 14.09.2022).
- Pariser, Eli (2011), The Filter Bubble: What the Internet is Hiding from You, New York.
- Rat für Kulturelle Bildung e. V. (Hrsg.) (2019), Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung. Horizont 2019. Studie: Repräsentative Umfrage unter 12- bis 19-Jährigen zur Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturoren, Essen, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-06/Studie_Jugend%20Youtube%20Kulturelle%20Bildung%202019.pdf (letzter Zugriff 30.05.2023).
- Rosenstone, Robert (1995), Visions of the Past: The Challenge of Film to our Idea of History, Cambridge.
- Sabrow, Martin (2022), Zeitzeuge in: Martin Sabrow/Achim Saupe (Hrsg.), Handbuch Historische Authentizität, Göttingen 2022, S. 553–563.
- Sabrow, Martin/Frei, Norbert (Hrsg.) (2012), Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen.
- Sheehy, Megan (2008), New Perspectives on the Past: YouTube, Web 2.0 and Public History, in: Melbourne Historical Journal 36 (1), S. 59–74.

- Steffen, Nils (2019), Doing History auf YouTube – Erklärvideos als Form performativer Historiografie, in: Bunnenberg, Christian/Steffen, Nils (Hrsg.), Geschichte auf YouTube. Neue Herausforderungen für Geschichtsvermittlung und historische Bildung (Medien der Geschichte, Bd. 2), Berlin/Boston, S. 61–70.
- Süß, Dietmar (Hrsg.) (2007), Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung, München.
- Thießen, Malte (2007), Eingebrannt ins Gedächtnis. Hamburgs Gedenken an Luftkrieg und Kriegsende 1943 bis 2005, München.
- Thießen, Malte (2009), Zeitzeuge und Erinnerungskultur. Zum Verhältnis von privaten und öffentlichen Erzählungen des Luftkriegs, in: Seegers, Lu/Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Die „Generation Kriegskinder“ – Historische Hintergründe und Deutungen, Gießen, S. 157–182.
- Toffler, Alvin (1980), The Third Wave, New York.
- Treskow, Isabella von (2014), Zeuge/Zeitzeuge, in: Wodianka, Stephanie/Ebert, Juliane (Hrsg.), Metzler Lexikon moderner Mythen. Figuren, Konzepte, Ereignisse, Stuttgart, S. 395–398.
- Tufekci, Zeynep (2018), YouTube, the Great Radicalizer, in: The New York Times, 10.03.2018, URL: www.nytimes.com/2018/03/10/opinions/youtube-politics-radical.html (letzter Zugriff 17.06.2022).
- Uhl, Heidemarie (2012), Vom Pathos des Widerstands zur Aura des Authentischen – Die Entdeckung des Zeitzeugen als Epochenschwelle der Erinnerung, in: Sabrow, Martin/Frei, Norbert (Hrsg.), Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945, Göttingen.
- Van Dijck, José (2009), Users like you? Theorizing Agency in User-generated Content, in: Media, Culture & Society 31/1, S. 41–58.
- Welzer, Harald/Montau, Robert/Plaß, Christine (1997), „Was wir für böse Menschen sind!“ Der Nationalsozialismus im Gespräch zwischen den Generationen, Tübingen, S. 145–211.
- Wiese, Christian/Vogt, Stefan/Kiesel, Doron/Schneider-Ludorff, Gury (2021), Einleitung: Die Zukunft der Erinnerung, in: Wiese, Christian/Vogt, Stefan/Kiesel, Doron/Schneider-Ludorff, Gury (Hrsg.), Die Zukunft der Erinnerung: Perspektiven des Gedenkens an die Verbrechen des Nationalsozialismus und die Shoah, Berlin/Boston, S. 1–18.
- Young, James E. (1988), Writing and Rewriting the Holocaust: Narrative and the Consequences of Interpretation, Bloomington.

Videos

- Gedenkstätte Vulkan (19.06.2015), Ein Zeitzeuge berichtet am Lager Kinzigdamm, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=cMZYrvxbZnI> (letzter Zugriff 21.05.2021).
- HechmeckeStudio (10.01.2012), Ein Zeitzeuge erinnert sich an die NS Zeit in Plettenberg, URL: www.youtube.com/watch?v=qibgOAjURJY (letzter Zugriff 21.05.2021).

